

## 5

### Meister des Dresdener Gebetbuchs

#### *Gebetbuch*, um 1485

Deckfarben auf Pergament  
14,4 x 10,3 cm  
Kupferstichkabinett,  
Staatliche Museen zu Berlin  
Inv.-Nr. Ms 78 B 14,  
fol. 18v-19r

Lit.  
Berlin 1975, S. 233  
Bredow-Klaus 2005, S. 406  
Asperen 2006

<sup>1</sup> Datenbanken: [www.kunera.nl](http://www.kunera.nl)  
[19.10.2009];  
[www.pilgerzeichen.de](http://www.pilgerzeichen.de)  
[19.10.2009].

<sup>2</sup> Vgl. Carruthers 1998, S. 226.

<sup>3</sup> Vgl. Meier-Staubach 2006.

Um ein Bild der Muttergottes mit Kind und den dazugehörigen Text auf der gegenüberliegenden Seite fingierte der Meister des Dresdener Gebetbuchs mehrere Dutzend goldene und silberne Metallbilder sowie einige Schmuckstücke. Die mitsamt Bohrungen und Halterungen wiedergegebenen Zeichen erinnern an die gut belegte Praxis, reale Devotionalien in Gebetshandschriften einzunähen. Hier sind diese allerdings nicht real, sondern äußerst realistisch in der Malerei nachgebildet.

Einige der gemalten Objekte können mit tatsächlichen Pilgerzeichen identifiziert werden, deren Herkunft teilweise auch bekannt ist: Auf der linken Seite unten rechts sind die Heiligen Drei Könige aus dem Kölner Dom dargestellt. Mittig in der linken Randspalte der rechten Seite verweist der Erzengel Michael auf die Abtei Mont-Saint-Michel in der Normandie. Solche Pilgerzeichen wurden seit dem 12. Jahrhundert in großer Zahl gegossen, an Pilgerstätten erworben, als Erinnerungsbilder und Glücksbringer am Hut oder am Kleid getragen, nach der Reise oft in einem Fluss geopfert oder Verstorbenen ins Grab beigegeben.<sup>1</sup>

Das Fingieren von Pilgerzeichen ist in einer Gruppe von 22 Gebetbüchern bezeugt, die zwischen 1480 und 1530 in Flandern, wohl in Brügge, entstanden ist. Diese Bildhandschriften wurden für den Kunstmarkt hergestellt und haben daher mit realen Pilgerschaften der Besitzer nichts zu tun. Sie lassen sich vielmehr innerhalb einer Ästhetik der andächtigen Bildbetrachtung verorten, die für das Entstehen des frühmodernen *Trompe-l'œil* entscheidend wurde.

Dass die durch den Platonismus geprägte christliche Tradition Bilder als Verweise auf die einzig wahre Realität des Jenseits verstand, hat wohl lange jeden spielerischen Umgang mit Mimesis ausgeschlossen. Seit Beginn des 15. Jahrhunderts gewann jedoch eine kreative Auseinandersetzung mit der fingierten Präsenz einen besonderen Reiz. Pioniere waren Jan van Eyck und die Brüder Limburg. Bei den Buchmalereien ging es darum, die auf Frömmigkeit abzielende Betrachtung durch aufwendige Bilder zu stimulieren. Die virtuose Kunst demonstrierte ihre Fähigkeit, zwischen Realitätszuständen zu vermitteln, die irdische Existenz zu überwinden und zur göttlichen Erkenntnis zu führen. Die Pilgerzeichen-Ikonographie des Meisters des Dresdener Gebetbuchs lässt diesen Prozess als eine Wallfahrt im Geist verstehen, welche die hier zentral dargestellten Figuren Marias und Christi zum Ziel hatte.<sup>2</sup> Andernorts sind fiktive Sammlungen von Objekten gezeigt, die als einer der Ursprünge der späteren *Trompe-l'œil*-Tradition zu sehen sind.<sup>3</sup>

*Philippe Cordez*



Dit nauwsgheende ghe-  
bet was ghegheue by  
den enghel gods. sinte  
bernaert. welc enghel  
tot hem sprac aldus.  
See als dat gout dat co-  
stelicste is boue alle me-  
tale. also is dit ghebet  
boue alle adere ghebede  
**W**eest ghegroet  
alre oetmoec-  
dichste dieft